



**Historischer Verein für Mittelbaden e.V.  
Mitgliedergruppe Schiltach/Schenkenzell**

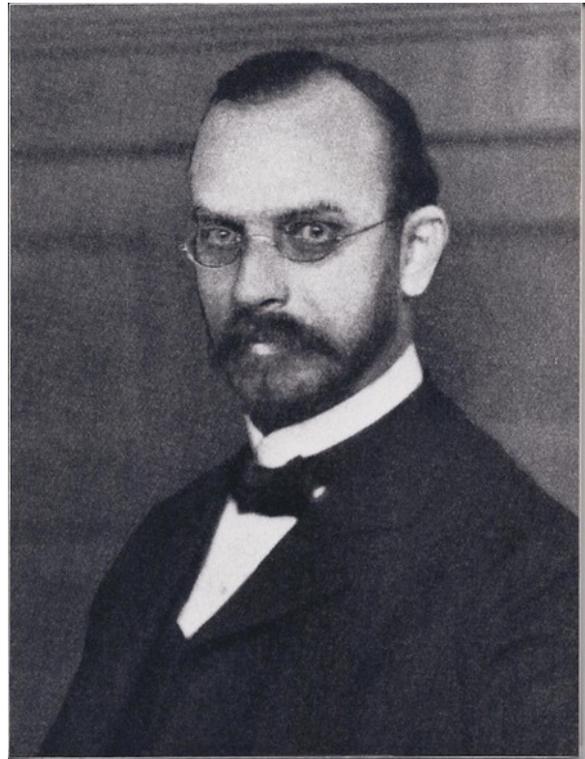
[www.geschichte-schiltach-schenkenzell.de](http://www.geschichte-schiltach-schenkenzell.de)

## **Wilhelm Golls „Botanische Streifzüge um Schiltach“ – mehr als 260 verschiedene Pflanzen gefunden**

Von Hans Harter

Die in sommerlicher Üppigkeit sich entfaltende Blüten- und Pflanzenpracht lässt eines Botanikers gedenken, der vor fast 140 Jahren die heimischen Fluren durchstreifte. Mit geschultem Auge hielt er fest, was so alles an Bergen und Felsen, Wiesengründen und Gewässern gedieh - für ihn zugleich „Genuss und angenehme Beschäftigung“.

Es war im Sommer 1877, als Wilhelm Goll (1818-1894), evangelischer Pfarrer in Bötzingen am Kaiserstuhl, der dortigen „Gluthitze“ entflohen und „mit dem Dampffrost“ ins Kinzigtal fuhr, nicht zufällig: „Dieses schöne Tal“ hatte er in seiner Jugend „gar oft zu Fuß durchmessen, mit leichtem Ränzchen und leichtem Herzen“, auf dem Weg nach Rastatt, wo er im „Lyceum“ die höhere Schulbildung genoss.



*Pfarrer Wilhelm Goll, der erste Schiltacher Botaniker  
Foto: Harter*

Daheim war er in Schiltach, wo er 1818 als Sohn des Lehrers Goll geboren wurde. Sein Bruder Karl war 1852-1854 Schiltacher Bürgermeister. Nach der Lateinschule in Hornberg und dem Abitur in Rastatt studierte er Theologie in Heidelberg und Tübingen. 1843 trat er als Vikar in den Kirchendienst, 1855 wurde er Pfarrer in Bötzingen.

Goll wird „eine angeborene Liebe zur Natur“ nachgesagt, der nicht nur „ein ganzes Zimmer voll Vögel im Pfarrhaus hatte“, sondern auch „eine große Hundefamilie um sich sammelte.“ Die „lebendige Gesellschaft um ihn“ wurde jedoch abgeschafft, als eine Frau ins Haus kam - die „Frau Pfarrer“ war die Tochter eines Oberst in Karlsruhe -, worauf Goll „die Liebe zur Pflanzenwelt“ entwickelte. Er war Autodidakt und lernte aus Büchern, davon abgesehen, dass die Flora des Kaiserstuhls mit ihren seltenen Pflanzen auf ihn „großen Reiz ausübte“. Er hatte „ein merkwürdiges Auge für die Unterscheidung der Pflanzenformen“ und sah die kleinsten Pflänzchen. Seine Spezialität wurde jedoch die Erforschung der eher unscheinbaren Moose und Flechten. 1882 gehörte er zu den Begründern des Botanischen Vereins in Freiburg und wurde sein erster Präsident (heute: Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz).

Immer wieder von Sorgen gedrückt - der einzige Sohn starb früh, seine Frau war kränklich - fand er „in der Liebe zur Pflanzenwelt Beruhigung“. Auch bei seinem Besuch in der Heimat 1877 suchte er „in stiller Abgeschiedenheit Leib und Seele zu erfrischen.“ Da war ihm Schiltach, „das an den Berg angehängte, von zwei Gewässern umspülte Städtchen, ein stilles Winkelchen.“ Er freute sich über die „tosende Kinzig, die auf dem Rücken das schaukelnde Floß trägt“, den „dunklen, mit lichtem Grün umsäumten Tannenwald“ und die „stattlichen Gasthöfe“, namentlich den „Pflug“.



*Frühlingswiese ... anno 2014  
Foto: Harter*

Seine Wanderung begann in Halbmeil, über den Hohenstein zog er zum Städtchen, dann ging's an den Lehen und zurück zum Heubach und Leubach. Tags darauf wanderte er vom Häberlesberg und Kuhbach zur Schenkenburg. Nach „guter Bewirtung“ in Schenkenzell und dem Fund eines Stücks Kinzigit mit eingesprengtem Granat, nahm er die alte Straße nach Schiltach und die Staig, um ins Welschdorf zu ziehen, dabei „mit Muse die Umgegend musternd“. Neben der Pflanzenwelt beachtete er die Schwallungen der Flößerei, die Stützmauern der Bergfelder, die „alte Römerstraße“, von der Sandsteinblöcke am Weg lagerten, und „die Reste des alten Schlosses“. Dazu notierte er über 260 Namen von Pflanzen, so die erste botanische Beschreibung von Schiltach und Umgebung erstellend.



*Pflanzen, die schon Pfarrer Wilhelm Goll auf seinen Wanderungen rund um Schiltach vorfand:  
v.l.n.r. Wiesen-Bocksbart (*Tragopogon pratensis*), Schlangen-Knöterich (*Polygonum bistorta*) und  
Kleiner Wiesenknopf (*Sanguisorba minor*)* Fotos: Monika Wurft

Nach 35jährigem Wirken in Bötzingen ging Pfarrer Goll 1891 in den Ruhestand. Als seine Frau starb, kam er zurück nach Schiltach. Zu seinen Verwandten gehörte auch der Schramberger Sanitätsrat Eugen Vayhinger. Hier ging er weiter seinen Forschungen nach, woraus die Arbeit „Flechten um Schramberg“ entstand. Eine 1893/94 umgehende Grippe schwächte ihn so, dass der „edle, bescheidene, allverehrte Mann“ im März 1894 verstarb. Sein reichhaltiges Herbarium ging an Dr. Vayhinger, der gleichfalls ein eifriger Botaniker war.

Die Arbeiten von W. Goll im Internet: „Botanische Streifzüge um Schiltach“ (URN: [hebis:30:4-18338](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:30:4-18338); [hebis:30:4-18346](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:30:4-18346)). – „Flechten um Schramberg“ ([hebis:30:4-25394](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:30:4-25394)).

*Dieser Artikel erschien am 24. Juli 2014 erstmals im „Offenburger Tageblatt“  
und am 13. August 2014 im „Schwarzwälder Bote“ auf der Lokalseite „Schramberg“*